

## VIII.

### Auf der Höhe des Glückes.

Da Frau Sölmann der Sorge um Reinhard in jeder Beziehung enthoben war, so konnte sie sich um so eingehender mit Reginas Zukunft beschäftigen. Ostern war vorüber und dieselbe hatte die Schule verlassen. Längst hatte das Mädchen den stillen Wunsch gehegt, Lehrerin zu werden, ein Wunsch, welcher durch ihre geistige Befähigung vollberechtigt war, und da auch Reginas Gemüt jene Fülle selbstloser Liebe enthielt, ohne welche ein segensreiches Wirken im Lehrberufe nicht denkbar ist, so besaß sie alle erforderlichen Eigenschaften dazu. In Rücksicht auf die beschränkte Lage der Mutter und im Hinblick darauf, daß dieselbe bereits all ihre Kräfte anstrengen mußte, um Reinhard das Studieren zu ermöglichen, hatte die gute Tochter ihr eigenes Wünschen in der Tiefe ihres Herzens verborgen. Jetzt war dieser Grund hinweggefallen, da der Bruder der mütterlichen Beihilfe nicht mehr bedurfte, und schüchtern trat Regina mit ihrer Neigung hervor. Die Mutter hörte aufmerksam zu, als ihr die Tochter mit glühendem Eifer ihre Zukunftspläne entwickelte, und als Regina ihr schließlich um den Hals fiel und mit hochgeröteten Wangen rief: